

steiermark report₀₁₋₀₈



Verwaltung

Lifitanlagen wie diese wurden ebenso gefördert wie Thermen und Tierparks. Jetzt ändert sich vieles.

Seite 5

Chronik

Zumindest einen Vorgeschmack auf das S-Bahn-Gefühl erhielten die Steirer im Vormonat.

Seite 9

Kultur

„Les Miserables“ in der Grazer Oper, da gilt nur eines: rechtzeitig Karten sichern.

Seite 15

Verwaltung	Wir über uns _____	3	
	Aus Alt mach Neu _____	4	
	„Do it yourself“-Lärmschutzwände _____	4	
	Das Land im Gespräch _____	5	
	Eine Lobby für die Steiermark _____	6	
	Dialog Kirche – Landtag _____	7	
	Umwelt als System verstehen _____	7	
Chronik	Landes-Know-how für Graz _____	8	
	Leitprojekt Therme Fohnsdorf _____	8	
	S-Bahn und Steirertakt _____	9	
	„Grüner Pakt“ bis 2013 fixiert _____	9	
	Die kija Steiermark meint _____	10	
	Zwei Sprachen für jeden Bürger _____	10	
	Gender-Budgeting _____	10	
	Menschenrechtspreis 2007 _____	11	
	Hilfe für die kleine Monika aus Polen _____	11	
	Gesundheit _____	12	
	Schwarzen Schafen auf der Spur _____	12	
	Rauchfrei ins neue Jahr _____	13	
	Kultur	Geschichten zur Geschichte _____	14
		Broadway-Hit in Grazer Oper _____	15
Ausgezeichneter „Vierzeiler“ _____		15	
SteirerBlitze	SteirerBlitze _____	16	

Offenlegung gemäß § 25 des Mediengesetzes:

Medium: Steiermark Report

Medieninhaber und Herausgeber: Amt der Steiermärkischen Landesregierung

Grundlegende Richtung: Information der Öffentlichkeit über Tätigkeiten, aktuelle Vorhaben, Service- und Förderungsleistungen aus den Bereichen der Landesverwaltung

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Mediengesetzes: Dr. Dieter Rupnik, 8010 Graz, Hofgasse 16

Erscheint periodisch, der Bezug ist kostenlos

Herstellung: *MSS Digitaldruck* GmbH, Kalsdorf bei Graz

Vertrieb über Abteilung 2 – Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C – Landespressediens, Hofgasse 16, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037, Fax 0316/877-3188, landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Sabine Jammerneegg, Rüdiger Frizberg, Mag. Markus Gruber, Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge: Thomas Huber, Andreas Kreminger, Sepp Reinprecht, Barbara Steidl, Dr. Marianne Wassermann-

Neuhold

Druck: *MSS Digitaldruck* GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Die kleine Monika aus Polen verdankt Graz, den Ärzten vom LKH und Honorarkonsul Gerold Ortner als Koordinator ein Leben mit einem neuen Gesicht. Eine furchtbare Erbkrankheit hatte sie bis dahin völlig entstellt. Dem Mädchen konnte geholfen werden.



Seite 11

Hohe Auszeichnung für den steirischen Volksliedwerk-Professor Hermann Härtel. Seine Publikation „Vierzeiler“ wurde im Wiener Rathaus im Beisein von Bürgermeister Michael Häupl und zahlreicher Prominenz gewürdigt. Mehr darüber lesen Sie im Kulturteil auf



Seite 15



Wir über uns: Kostenrechnung für Verwaltung

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des Landespressedienstes

Viele Kolleginnen und Kollegen haben es bereits hinter sich, haben noch in den letzten Stunden vor Weihnachten den Button „Eingabe abschließen und freigeben“ angeklickt und sich erlöst zurückgelehnt, andere haben es in der ersten Tagen des neuen Jahres noch vor sich. Gemeinsam haben alle eines: Sie erwarten gespannt die Ergebnisse und Konsequenzen des großen Verwaltungsprojektes „Einmalkostenrechnung“.

Die Verwaltung wird transparenter, kostenbewusster, lenkbarer, Personalressourcen planbarer. Einem Projekt für langfristige Strategieplanung wurde ein relativ kurzfristiger Zeithorizont für die Erfassung verordnet. Eines zeigt sich schon beim Erheben der Leistungsdaten – es ist gut, wenn kritisch hinterfragt wird und es macht auch verschiedentlich Tätigkeiten sichtbar, die bestenfalls in der Rubrik „Kür“ anzuhaken wären. Mag. Renate Schaffer von der Fachabteilung 1A – Organisation, wird mit ihrem Projektteam jedenfalls die lückenlose Leistungserhebungen akribisch auswerten damit der Landesamtsdirektion und weiter der politischen Entscheidungsebene wertvolle Orientierungshilfen für Sollzustände der Landesverwaltung liefern.

Ein zweites Projekt hat mit Jahresbeginn bereits „zu greifen“ begonnen, die Landesförderungen unterliegen nunmehr einem zentralen Förderungs-

controlling. Dr. Klaus Rundhammer hat mit seinem Projektteam etwas auf Schiene gebracht, das eigentlich wie die einfachste Sache der Welt klingt, sich in der Realität jedoch als ungeahnt schwierig herausstellt. Die Frage „Wer hat wem wann was und wie viel“ gegeben, lässt sich offensichtlich nur in einer Form einer Verwaltungsdissertation lösen. Mehr darüber im „Land im Gespräch“ auf Seite 5.

Eine Neujahrsausgabe wie diese des Steiermark Reports bietet uns nicht nur die Gelegenheit darüber zu reden, was den Landesdienst bewegt, sondern auch als Landespressedienst all jenen zu danken, mit denen wir schon seit langem exzellent zusammenarbeiten und vor allem jene, die uns noch nicht so gut kennen, einzuladen, uns einmal zu besuchen.

Wir möchten nicht nur an unsere Serviceangebote erinnern, sondern vor allem auf eine Einrichtung aufmerksam machen, mit der das Land Steiermark und mit ihm der Landespressedienst ziemlich einzigartig dastehen: das Medienzentrum Steiermark, Hofgasse 16. Eine Pressekonferenz in Graz veranstalten und die Teilnehmer sitzen in Polen oder Bulgarien, beteiligen sich live an der Diskussion – alles schon da gewesen.

Um mit einem markigen (Eigen)Werbeslogan zu arbeiten: „Nix wie hin!“

v.l.n.r.: Mag Christine Klug, Leiterin der Abteilung 2, Landesrat Ing. Manfred Wegscheider, Mag. Arch. Johannes-Axel Justin, Geschäftsführer LIG, Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, Dipl.-Ing. Dr. Franz Schabkar, Leiter der KFZ-Prüfhalle, Dr. Gerhard Semmelrock, Leiter der Fachabteilung 17C, Dipl.-Ing. Kurt Fink, Leiter der Fachabteilung 17B und Mag. Dieter Johs, Geschäftsführer LIG bei der Eröffnung der neuen KFZ-Prüfhalle.



Foto: Landespressedienst

Aus Alt mach Neu

Sabine Jammernegg

Der Standort der KFZ-Prüfhalle in der Petrifelderstraße 102 in Graz-Liebenau ist der alte geblieben, aber sonst ist alles neu. Der generalsanierte Neubau garantiert nun einen noch funktionsfähigeren und moderneren Arbeitsablauf.

Die KFZ-Prüfhalle gilt seit rund 40 Jahren als erste Anlaufstelle für KFZ-Überprüfungen sowie für Genehmigungen und Umtypisierungen von Fahrzeugen. Das 1970 errichtete Gebäude war großteils offen und das verursachte immer wieder Probleme. Der Neubau ist zur Gänze überdacht und damit wird ein Arbeiten bei jeder Witterung gewährleistet. Neben der thermischen

Gesamtsanierung der Gebäudehülle und der Errichtung eines Innenhofes zur besseren Belichtung und Belüftung wurden zusätzlich ein Flugdach für den mobilen Prüfzug, die Schaffung von 45 KFZ-Stellplätzen und fünf LKW-Stellplätzen sowie die Neugestaltung der gesamten Außenanlage realisiert.

Die Schaffung von zeitgemäßen Büroflächen sowie ein durchgängiger und vor allem barrierefreier

Kundenbereich konnten im Neubau ebenso umgesetzt werden. Die Vorbereitung des Projektes durch die Abteilung 2 – Zentrale Dienste – hatte es in sich. Bis zum endgültigen Startschuss durch den Landtag hatte es mehrfach einen Wechsel in der politischen Zuständigkeit gegeben. „Es ist wohl ein zusätzlicher Beweis für die Zweckmäßigkeit dieser Generalsanierung, dass alle politischen Referenten die Maßnahme mitge-

tragen und unterstützt haben“, betont die Leiterin der Abteilung 2, Mag. Christine Klug. Die Gesamtkosten für den Neubau betragen 1,8 Millionen Euro und Bauherr ist die Landesimmobiliengesellschaft Steiermark. Mit dem Ziel, bestes Service für die Kunden und die Bearbeitung der Anträge innerhalb kürzester Zeit zu gewährleisten, blickt der Leiter der KFZ-Prüfhalle, Dipl.-Ing. Dr. Franz Schabkar, positiv in die Zukunft.

„Do it yourself“-Lärmschutzwände aus dem Internet

Andreas Kreminger

Ein IKEA-Kasterl selbst zusammen nageln? Klar. Aber eine Lärmschutzwand im „do it yourself“-Verfahren basteln? Auch das geht. Das von der Fachabteilung 18A, Referat Umwelttechnik und Anrainerschutz, Projekt „Lärmschutz-Selbstbau“ schreibt eine wahre Erfolgsgeschichte.

In den letzten drei Jahren wurden durch die Errichtung von Lärmschutzwänden in Eigenregie 72 Wohneinheiten vor Lärm geschützt, wobei dafür knapp 420.000 Euro an Förderungen ausbezahlt wurden. Mit dem Programm LSB-3D (Lärmschutz-Selbstbau in 3D) steht für Interessenten ab sofort ein weiteres Planungsinstrument im Internet zur Verfügung. Die dreidimensionale Anwendung bietet dem Benutzer die Möglichkeit, das eigene Grundstück sowie das unmittelbare umgebende Gelände darzustellen. Weiters können vorgefer-

tigte Elemente wie Häuser, Garagen, Fahrzeuge, Bäume oder Personen individuell konfiguriert und auf der Zeichenfläche positioniert werden. In weiterer Folge kann die Lärmschutzwand in der ganz „persönlichen“ Umgebung errichtet werden. Freilich kann auch die Lärmschutzwand selbst, in die Türen, Tore, Einfahrten und Sichtfenster integriert werden können, ganz individuell gestaltet werden. Dem Benutzer stehen entweder klassische Wandmuster und Materialien wie Holz und Mauerwerk oder die moderne Designlösung zur Verfügung. Aus-

So einfach lässt sich von zu Hause aus die eigene Lärmschutzwand planen.



Foto: Land Steiermark

wahlmöglichkeiten wie Farbe, Steinstruktur, reliefartige Verlegung und die sofort sichtbare Vorschau laden zum Experimentieren ein. „Die 3D-Ansicht bietet eine optimale Orientierungshilfe, um Entfernungen und Höhen beim Bau abschätzen zu können. Hat sich der Anrainer für ein Wanddesign entschieden, kann der Aus-

druck von Lageplan, 3D-Vorschau und Wandabwicklung inklusive Materialbedarf als Planungsgrundlage mit dem Baumeister abgestimmt werden“, so Ing. Michael Mandl von der Fachabteilung 18A.

www.verkehr.steiermark.at/laermschutz

Das Land im Gespräch



Foto: Landespressediens

Der Leiter der Projektgruppe Förderungscontrolling, Dr. Klaus Rundhammer (links), im Gespräch mit Landespressechef Dr. Dieter Rupnik.

Viele Gießkannen, viele Beete und der Gärtner weiß nicht, wie viel Wasser in den Kannen war und wie viel davon auf jedes Beet geträpelt ist. Für einen Gärtner ein Albtraum. Aber mit den Förderungs-Gießkannen des Landes hat es sich so ähnlich verhalten. Seit dem ersten Jänner ist das anders – zentrales Förderungscontrolling. Mit dem Projektbeauftragten Dr. Klaus Rundhammer sprach Landespressechef Dr. Dieter Rupnik.

Landespressediens: Es ist ja nicht ganz leicht, Förderungen vom Land Steiermark zu bekommen, es ist aber auch nicht ganz leicht, diese Förderungen zu verwalten?

Dr. Klaus Rundhammer: Das Problem ist, dass diese Förderungen nach unterschiedlichen Vorgaben gewährt wurden und keine einheitlichen Standards in der Förderungsverwaltung vorgesehen waren. Seit erstem Jänner wird das über eine Rahmenrichtlinie gewährleistet.

Landespressediens: Jetzt laufen die Förderung über eine zentrale Stelle?

Rundhammer: Es geht darum, einen Überblick zu erhalten, wer von wem welche Förderung erhalten hat, beziehungsweise, welche beantragt wurden. Dies, um sicher zu stellen, dass es keine Überförderungen oder Doppelförderungen geben kann.

Landespressediens: Waren Beispiele aus der Vergangenheit für die Änderungen in der Zukunft ausschlaggebend?

Rundhammer: Es gibt Beispiele, in denen die Förderungspraxis in Landesrechnungshofberichten nicht nur positiv gesehen worden ist, Auslöser für die Änderungen im Förderungswesen war sicher der sattsam bekannte Fall Herberstein. Da hat es sich gezeigt, dass man relativ lange gebraucht hat, um der Staatsanwaltschaft bekannt geben zu können, welche Stellen in welcher Höhe Förderungen gegeben haben. Das hat intensiver Recherchen in den einzelnen Förderstellen bedurft.

Landespressediens: Stichwort Förderstelle. Wie viele solcher Förderstellen gibt es denn im Land Steiermark?

Rundhammer: Diese Frage ist gar nicht leicht zu beantworten, was dabei klar ist, dass der Begriff Förderung in der Geschäftseinteilung des Landes siebzigmals vorkommt. Es gibt ja verschiedenste Ansatzpunkte, zum Beispiel der Förderung der Regionalmangementstellen, das sind sechs, dann Förderungen im Sozialbereich, da fallen hunderte Förde-

rungen darunter. Wir nehmen nun als Ansatzpunkt die Fachabteilungen mit ihren Referaten.

Landespressediens: Und mit diesen Maßnahmen ist nunmehr Licht ins Förderungsdunkel gekommen?

Rundhammer: Das erhofft sich die Politik unter dem Stichwort Transparenz, das deckt sich auch mit einer EU-Transparenzrichtlinie. Eines der Produkte unseres neuen Controllingsystems soll auch ein Förderungsbericht an den Landtag Steiermark sein, weil auch der von der Landesregierung Informationen über die Vergabe von Förderungen einfordert. Mit einem EDV-System erhoffen wir uns, auf Knopfdruck eine Gesamtübersicht über die vergebenen Förderungen bieten zu können.

Landespressediens: Man könnte sich vorstellen, dass gewisse Förderungszusagen historische Wurzeln haben?

Rundhammer: Wir sehen im Projekt jetzt sehr gut, dass manche Förderungen historisch gewachsen sind und sich in den verschiedenen Stellen völlig unterschiedlich entwickelt haben. Hauptproblem bisher: sie werden zum Großteil mit unterschiedlichen EDV-Systemen abgewickelt. Wir haben mehr als 20 verschiedene Fachinformationssysteme, wie sie sich nennen. Daraus kann man nicht in kurzer Zeit einheitliche Informa-

tionen herauslesen. Dazu kommen unterschiedliche Begrifflichkeiten. Eine der ersten Aktionen in unserem Projekt war es, diese babylonische Sprachenverwirrung durch Vorgabe von Begrifflichkeiten wegzubringen.

Landespressediens: Die Fördertöpfe bleiben gleich gefüllt, man weiß jetzt nur genauer, wo die Inhalte hinkommen?

Rundhammer: Die inhaltliche Vergabe der Förderungen ist und bleibt in der politischen Verantwortung, bei unserem Projekt geht es darum, die Abwicklung zu vereinheitlichen und auf einheitliche Standards zu kommen. Es geht ja immerhin um eine Gesamtsumme von 1,24 Milliarden Euro und da ist die Politik doch der Meinung, dass man in Zukunft strengere Maßstäbe anlegen sollte. Funktionieren wird unser System des Controllings, indem jeder Förderungswerber eine Identifikationsnummer erhält, so ähnlich, wie jeder Mensch seine Sozialversicherungsnummer hat. Die nennt sich SNIC und begleitet ihn sein ganzes „Förderungsleben“ lang. Der Vorteil: Man kann auf Grund dieser Nummer sofort in einer Datenbank sehen, ob der Förderungswerber schon von einer anderen Abteilung eine Förderung erhalten oder um eine solche angesucht hat. Dann muss sich die eine Förderungsstelle bei der anderen informieren.

v.l.n.r.: Mag. Claudia Suppan und Mag. Erich Korzinek sind seit Herbst 1994 für die Steiermark in Brüssel unterwegs. Das Steiermark Büro ist eine Lobby- und Servicestelle des Landes für alle Steirerinnen und Steirer, die für ihre Anliegen in Brüssel Unterstützung, Rechtsauskünfte oder auch nur das Wissen – wer ist der richtige Ansprechpartner – brauchen.

In Brüssel kann man nur gewinnen, wenn man Hand in Hand geht und genau weiß, was man will, sind die Vertreter des Steiermark Büros in Brüssel überzeugt.

Eine Lobby für die Steiermark

Inge Farcher



Foto: Landespressediens

Eines der bekanntesten Beispiele dafür ist der Schutz des steirischen Kernöls. Die Steirer wollten es selbstverständlich schützen lassen, wie schon die Franzosen den Champagner oder die Italiener den Parma Schinken. Doch der Kommission lagen 1995 zwei unterschiedliche Anträge aus der Steiermark vor: Die eine Gruppe wollte alles Öl geschützt wissen, dessen Kerne in der Steiermark gepresst wurden – unabhängig von der Herkunft der Kerne – und für die andere Gruppe war klar, das steirische Kernöl darf nur aus in der Steiermark angebauten Kernen gepresst werden. Und wenn sich zwei streiten, dann freut sich oft der Dritte – das wären die Kernölhersteller der benachbarten Länder gewesen. Aber Gott sei Dank gab es da schon das Steiermark Büro unter der Leitung von Mag. Erich Korzinek und seiner Stellvertreterin Mag. Claudia Suppan. Suppan erfuhr rein zufällig bei einem informellen Gespräch mit einer Mitarbeiterin der Kommission, dass es bei dem Schutzantrag hakte, weil sich nicht einmal die Steirer einig seien ... Den Mitarbeitern des Steiermark Büros gelang es gemeinsam mit Mag. Ludwig Rader, dem jetzigen Europa-Abteilungsleiter, die steirischen Antragsteller auf einen gemeinsamen Weg zu

bringen und für diesen bei der Kommission gute Stimmung zu machen. Und schon war der Weg für die für die Steiermark sehr positive Entscheidung frei!

„In Brüssel zählen Erfahrungen und Kontakte“, sagt Suppan. „Daher sind Netzwerk-Aktivitäten ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Dabei erfahren wir von geplanten Beschlüssen und Tendenzen viel früher als wir es offiziell erfahren können, weil Entscheidungen in der Europäischen Union immer sehr viel Zeit brauchen, bis man sie mit allen 27 Mitgliedsstaaten abgestimmt hat. Wir erfahren auch wie informell über Themen gedacht wird und wie man anstehende Probleme lösen könnte.“ Diese Informationen gehen postwendend zurück in die Steiermark, zu den zuständigen Landesräten, den Abteilungen oder auch Vereinen und Firmen. Die Regierung und die Verwaltung werden über alle relevanten Themen in einem sehr frühen Stadium informiert. „Umgekehrt ist es auch unsere Aufgabe, die offiziellen steirischen Positionen in für die Steiermark wichtigen Fragen bis in die Kommission, ins Parlament, in den Ausschuss der Regionen zu tragen. Wir sind eigentlich Infomakler und Vermittler zwischen beiden Welten“, sind sich Korzinek und Suppan einig.

„In Brüssel kannst du nichts aufhalten und verhindern, sondern nur gestalten. Es ist ja auch wesentlich leichter einen schweren Wagen zu lenken, als ihn aufzuhalten,“ zieht Suppan über 13 Jahre in Brüssel Resümee. Ein auch in Sachen Finanzmittel gewichtiges Beispiel, wo das gelungen ist, gibt Erich Korzinek. „Als sich Mitte der 90er-Jahre der Erweiterungsfahrplan abzeichnete, vertrat die Kommission den Standpunkt, dass die bestehenden Mitgliedsstaaten an der Grenze zu den neuen EU-Ländern keine besondere Unterstützung bräuchten. Das Steiermark Büro schlug Alarm und entwickelte mit Landesstellen eine entsprechende Strategie.“ Zuerst suchte man Partner und fand sie in den deutschen (bayrischen), italienischen und finnischen Grenzregionen. Die erste Konferenz der Grenzregionen fand übrigens auf steirische Initiative in Graz statt. Man kam überein, dass die Grenzregionen sehr wohl ganz spezifische Probleme und daher spezielle Bedürfnisse nach Ausnahmeregelungen und Übergangsfristen haben. Korzinek: „Es kam wirklich zu einer Allianz der Grenzregionen der so genannten alten EU-Länder und die Kommissionssicht drehte sich um 180 Grad. Bis zum heutigen Tag sind den Grenzregionen in den neuen Programmen immer eigene Kapitel gewidmet. Bei-

spielsweise haben sich die Interreg-Mittel für grenzüberschreitende Kooperationen verdreifacht.“

Eine neue Herausforderung für das Steiermark-Team sind die anstehenden Beschlüsse zur Senkung der Weinüberproduktion. Es gibt zu viel, nicht besonders guten und daher nicht verkaufbaren Wein, der auf Kosten der Steuerzahler für Industriezwecke destilliert wird. Daher versucht die Kommission, die Weinanbauflächen zu minimieren sowie die Zuckeringerzeugung zu verbieten. Letzterer Plan wäre für alle nördlichen Weinanbaugebiete – dazu zählt auch die Steiermark – eine Bedrohung. In guten Jahren wird nicht zugezuckert, in sonnenarmen Jahren muss es sein. „Da die steirischen Winzer Top-Weine produzieren, die am Markt sehr begehrt sind, wäre es total kontraproduktiv Flächen stillzulegen.“ Daher haben Korzinek und Suppan sich seit einem Jahr intensiv für den steirischen Wein eingesetzt und dann in Kommission und Parlament sowie im Ausschuss der Regionen (AdR) massiv auf die Konsequenzen für eine blühende Weinregion wie die Steiermark hingewiesen. Der Lohn für diesen Einsatz: Der AdR, das Parlament und nun auch die Kommission haben ihre Stellungnahme ganz im Sinne der Steiermark abgegeben.

Dialog Kirche – Landtag

Sepp Reinprecht

Der Präsident des Landtages Steiermark, Siegfried Schrittwieser, überreicht Bischof Egon Kapellari einen lebenden Christbaum.



Foto: Landtagsdirektion

Hohe Vertreter der katholischen Kirche und der Landespolitik trafen in der Vorweihnachtszeit zusammen, um auf Einladung des Präsidenten des Landtages Steiermark, Siegfried Schrittwieser, in einen Dialog zu treten.

Schrittwieser unterstrich in seiner Begrüßungsrede die Wichtigkeit derartiger Gespräche – diese sollten dazu dienen, gemeinsame Anliegen, wie Menschenrechte oder soziales Engagement, gemeinsam zu diskutieren. Der Bischof der Diözese Graz-Seckau, Dr. Egon Kapellari, verwies in seinem Eingangsstatement auf bereits bestehende Kooperationsbereiche zwischen Kirche und Staat, wie etwa die Krankenhaus-, Gefange-

nen- und Militärseelsorge, die Ordensspitäler, die Caritas und die zahlreichen Schul- und Bildungseinrichtungen.

Doch auch ganz konkrete Themen mit gesellschaftlicher Relevanz wurden von Kapellari angesprochen, etwa der arbeitsfreie Sonntag. „Ein möglichst arbeitsfreier Sonntag ist ein Erbe, das nicht nur den Christen, sondern prinzipiell allen im Land überkommen ist“, so der Bischof. Und auch der Schutz und die Entfaltung des

menschlichen Lebens wurde vom kirchlichen Würdenträger thematisiert: „Wir betrachten uns als Freunde des Lebens, sei es geboren oder nicht geboren, sei es entfaltet oder auf irgendeine Weise behindert.“

Am Dialog nahmen seitens der katholischen Kirche neben Diözesanbischof Kapellari auch Bischofsvikar Stadtpfarrprobst Prälat Dr. Heinrich Schnuderl, der bischöfliche Sekretär MMag. Dr. Christian Lagner, Wirtschaftsrek-

tor Mag. Herbert Beiglböck sowie Ordinariatskanzler Dr. Josef Heuberger teil, die Landespolitik war vertreten durch Präsident Siegfried Schrittwieser, Vizepräsidentin Walburga Beutl, die Klubobfrau Walter Kröpfl, Mag. Christopher Drexler, Ernest Kaltenegger sowie der Grün-Abgeordneten Mag. Edith Zitz. Zum Schluss überreichte Schrittwieser dem Bischof einen lebenden Christbaum als Symbol dafür, dass der Dialog zwischen Kirche und Landtag ähnlich wachsen möge.

Umwelt als System verstehen Markus Gruber

Die Umweltsystemwissenschaften (USW) bestritten im Dezember die vierte Veranstaltung der Serie „Bildung bewegt“. Und sie präsentierten sich dabei als innovatives Studium mit reichhaltigen Chancen am Arbeitsmarkt.

„Unsere Absolventen arbeiten sowohl im Bereich der Stadt- und Regionalplanung, in der Unternehmensberatung aber auch bei der Entwicklung von umweltschonenden Produkten in internationalen Unternehmungen“, erklärte Univ.-Prof. Dr. Alfred Posch vom Institut für Systemwissenschaften, Innovations- und Nachhaltigkeitsforschung der Karl-Franzens Universität Graz den rund 40 Damen und Herren im Medienzentrums Steiermark sowie den rund 200 Interessier-

ten, die der Veranstaltung „live“ im Internet folgten.

Nach einer kurzen Tonstörung – verursacht durch einen ambitionierten CB-Funker aus der Nachbarschaft – streifte eine interessante Diskussionsrunde, an der auch der steirische Umweltlandesrat Ing. Manfred Wegscheider teilnahm, so aktuelle Wissensgebiete wie Feinstaub, Erdölvorkommen und Klimaveränderung. Per Videobotschaft klinkten sich auch zwei potentielle Arbeitgeber

für Umweltsystemwissenschaftler, nämlich Kommerzialrat Hans Roth von der Firma Saubermacher und der Leiter der Fachabteilung 19D – Abfall- und Stoffflusswirtschaft der steirischen Landesregierung, Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Himmel in die Veranstaltung ein.

Mit Beispielen von aktuellen Praktika – etwa der Erstellung eines Verkehrskonzeptes für die Landeshauptstadt Graz oder eines Konzeptes für die Energie-

region Oststeiermark – endete die Veranstaltung mit dem Hinweis auf ein Motto der Umweltsystemwissenschaften: Systemdenken fängt erst dort richtig an, wo herkömmliches Problemlösen am Ende ist!

**Nächste Veranstaltung:
Kreativität
17. Jänner 2008**

www.bildungbewegt.steiermark.at

Projektleiter Dipl.-Ing. Franz Grandits mit Programmiererin Petra Fritz, FA1B und seinem Kollegen Dipl. Ing Thomas Thurner, Projektleiter des Magistrats (v.l.n.r.).



Foto: Fachabteilung 1B

Landes-Know-how für Graz

Inge Farcher

Am 20. Jänner wird in der Landeshauptstadt Graz der Gemeinderat neu gewählt. Dabei vertrauen die Grazer auf das Hirnschmalz steirischer Landesmitarbeiter.

Dipl.-Ing. Franz Grandits von der Fachabteilung 1B hat mit seinem Team ein für die EDV-technische Unterstützung von Wahlen entwickeltes Softwareprogramm auf neue Beine gestellt. Ziel war die durchgängige Unterstützung aller Abläufe der Wahlabwicklung von der Kandidatur bis zur Auswertung der abgegebenen Stimmen. Die Performance bei den letzten Bundespräsidenten- und Europawahlen überzeugte die Grazer, auch auf

das steirische Landessystem zu setzen. Grandits: „Bei diesem Wahltermin unterstützt unser Programm nicht nur die Abwicklung der Gemeinderatswahlen, sondern auch die Bezirksratswahlen und die Wahl des MigrantenInnen-Beirates. Das Land Kärnten hat übrigens kürzlich unser Wahlprogramm ebenfalls erworben. Das Kärntner Wahlsystem war veraltet, also machte man sich auf die Suche. Im steirischen System fand man für nur 40.000 Euro eine attraktive und

ausgereifte Alternative zu einer Eigenentwicklung.“

Als große Vorteile im Vergleich mit anderen gängigen Systemen führt Grandits an: „Alle Anwender, angefangen von den Bezirkshauptmannschaften, der Landeswahlbehörde bis hin zur Presse und interessierten Bürgern greifen auf dieselbe Datenbasis zu. Die optimierte Datenbank bietet beste Performance sowie flexible und zahlreiche Auswertungs- und Vergleichsmöglichkeiten.“ Weiters

könne das System flexibel an die einzelnen Benutzergruppen angepasst werden.

Wahlprogramm-Motor Grandits freut sich natürlich über diese Einnahmen aus den Know-how-Transfers an Graz und Kärnten: Damit werden künftige Aktualisierungen und Optimierungen des Programmes finanziert. Da immer mehr Partner mit dem steirischen Landessystem arbeiten, wird auch die laufende Wartung für alle Nutzer – natürlich auch für das Land Steiermark – billiger.

Leitprojekt Therme Fohnsdorf

Rüdeger Frizberg

Vor 30 Jahren wurde der Kohlebergbau in Fohnsdorf eingestellt. Nun will die Gemeinde wieder von einem Bodenschatz profitieren: 42 Grad warmes Thermalwasser aus 2.000 Meter Tiefe soll Gäste aus der Region und dem Ausland in die Anfang Dezember eröffnete „Aqualux-Therme“ locken. Das Land Steiermark beteiligte sich mit rund fünf Millionen Euro an der von Architekt Titus Perntaler geplanten und in einer Bauzeit von nur 15 Monaten fertig gestellten Therme. 55 Personen haben dort einen Arbeitsplatz gefunden.

Bei einer Wasserfläche von insgesamt 870 Quadratmetern bietet die Therme einen Sport- und Kinderbereich sowie die „Aqualux Erlebniswelt“. Insgesamt 1.200 Besucher finden bei voller Auslastung gleichzeitig in der Therme Platz. Sie können sich durch Massagen, Wassergymnastik sowie eine Licht- und Bewegungstherapie verwöhnen lassen. Im Thermen-Restaurant kann man zwischen Gerichten mit mediterranem oder asiatischem Akzent oder ernährungsmedizinischer Reduktions- und Diätkost wählen. „Das Projekt der ‚Aqualux-Therme‘ kann ein Leuchtturmprojekt für die Region werden, mit dem es uns gelingt, die Menschen in ihrer angestammten Region zu halten“, erwartet sich Lan-

Baumeister Ing. Michael Stvarnik, der Bürgermeister von Fohnsdorf, Johann Straner und Landeshauptmann Mag. Franz Voves inspizieren die neue Anlage der Aqualux Therme in Fohnsdorf.



Foto: Landespressedienst

deshauptmann Mag. Franz Voves wirtschaftliche und touristische Impulse für die Region Obersteiermark West. Der Fohnsdorfer Bürgermeister Johann Straner hat sich besonders um den Bau der Therme bemüht. „Mit diesem Pro-

jekt können wir den Schritt von der Bergbaustadt zum bedeutenden Tourismusstandort in der Obersteiermark schaffen“, ist er überzeugt. Bereits jetzt wurden mit 40 Partnern Kooperationsverträge geschlossen.

S-Bahn und Steirertakt

Dieter Rupnik

Verkehrslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder gab „Freie Fahrt“ für die S-Bahn in der Steiermark.



Foto: Nina Krok

Verkehrslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder konnte „Freie Fahrt“ für die steirischen S-Bahnen, zumindest für deren erste Ausbaustufe geben.

Nach der Nachmittags-schicht noch mit Kollegen auf ein Glaserl Bier, vielleicht nach der Oper in Graz einen kleinen Imbiss und dann gemütlich per Bahn nach Hause nach Zitoll, Unterpurkla oder nach Alling-Tobisegg? Die S-Bahn macht's nunmehr möglich. Zwar noch nicht überall, aber zumindest in wichtigen Bereichen. Unterpurkla zum Beispiel wird noch etwas warten müssen.

Seit dem zweiten Adventsonntag zeigen die Eisenbahnverbindungen über den Großraum Graz hinaus bis hinauf nach Mürzzschlag, hinunter nach Spielfeld und mit Auswirkungen auf die Industrie- und Siedlungsräume Deutschlandsberg und Weiz „Taktgefühl“. ÖBB, Steiermärkische Landesbahnen und die Graz-Köflacher-Bahn kooperieren engstens und das Land Steiermark lässt Euro rollen. Damit die Züge im S-Bahn-Takt rollen.

Verkehrslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder bei der Vorstellung des Projektes am Grazer Hauptbahnhof: „ÖBB, GKB und STLB werden 72 Züge mehr einsetzen, womit 1,1 Millionen Kilometer im Jahr mehr gefahren werden.“ Finanziert wird diese erste Ausbaustufe des S-Bahn-Fahrplanes jährlich mit acht Millionen Euro aus dem Verkehrsressort. Der neue Landesbaudirektor Dipl.-Ing. Andreas Tropper: „Bis zum Endausbau im Jahre 2016 sollen

dann mindestens 25.000 Fahrgäste zusätzlich mit der S-Bahn unterwegs sein.“

Obwohl bereits Landesbahn-Garnituren von Weiz nach Gleisdorf und dann über die ÖBB-Strecke nach Graz unterwegs sind, heißt es für die Ostbahn auf einen echten S-Bahn-Takt noch warten. Es fehlen derzeit auf der eingleisigen Strecke noch Ausweichen für einen verdichteten Zugverkehr.

„Grüner Pakt“ bis 2013 fixiert

Rüdeger Frizberg

Rund 1,4 Milliarden Euro – fast ein Viertel der gesamtösterreichischen Aufwendungen stehen im Rahmen des „Grünen Paktes“ bis zum Jahr 2013 für die Entwicklung des ländlichen Raumes in der Steiermark zur Verfügung. Damit werden in den bäuerlichen Betrieben Folgeinvestitionen von einer weiteren Milliarde Euro ausgelöst und 15.000 Arbeitsplätze abgesichert bzw. neu geschaffen. Finalisiert wurde der Pakt auf der Landesagrarreferenten-Konferenz, die unter dem Vorsitz von Landesrat Johann Seitinger im Beisein von Bundesminister Dipl.-Ing. Josef Pröll Anfang Dezember im Schlosshotel Obermayerhofen in Sebersdorf (Bezirk Hartberg) tagte.

Einen besonderen Schwerpunkt bilden die Bereiche Lebensmittelqualität und Verbraucherschutz. Dabei sollen die Kriterien bundesländerübergreifend vereinheitlicht werden. Marketingmaßnahmen, besonders bei Auftritten auf internationalen Messen und Märkten, sollen ebenfalls von den Bundesländern gemeinsam organisiert werden. Im Rahmen des EU-Leader-Programms werden die Netzwerke zwischen den Bauern, dem Tourismus und der regionalen Wirtschaft verdichtet.

Als weitere Maßnahmen wurden die Unterstützung des Ausbaus der erneuerbaren Energie im ländlichen Raum mit 180 Millionen Euro, eine länderübergreifende

Landwirtschafts- und Umweltminister

Dipl.-Ing. Josef Pröll und Landesrat Johann Seitinger präsentieren den „Grünen Pakt“ bis 2013. Er bringt der Steiermark 1,4 Milliarden Euro für den Landwirtschaftsbereich.



Foto: Land Steiermark

Strategie bei der Bekämpfung des Feuerbrandes und ein den europäischen Standards entsprechendes Tierschutzgesetz beschlossen. Die Kompetenzen sollen dabei aber weiterhin bei den Ländern bleiben. „Mit diesem Programm wird die politische

Grundlage geschaffen, die unsere bäuerlichen Betriebe und den gesamten ländlichen Raum in ihrer Wettbewerbsfähigkeit stärkt und fit für die Zukunft macht“, freut sich Landesrat Seitinger über das besonders für die Steiermark positive Ergebnis der Konferenz.



Ein Teil unsere Intelligenz ist uns mit den Genen in die Wiege gelegt worden, weshalb Kindern eine relative und keine absolute Intelligenz zugeschrieben wird. Das geistige Potential, über das sie verfügen und das ein Kind vom anderen ebenso unterscheidet wie äußere Merkmale auch, muss im Laufe der Jahre gefördert werden, um sich entsprechend entwickeln zu können. Erst im frühen Erwachsenenalter hat es seinen Höhepunkt erreicht.

Bis vor gar nicht all zu langer Zeit ging man von der Annahme aus, dass Säuglinge noch gar kein Gedächtnis hätten und auch jenes der Vorschulkinder wäre noch recht unflexibel. Erst Kindern im Grundschulalter sprach man die Fähigkeit des abstrakten Denkens zu. Mittlerweile weiß man aber, dass Kleinkinder sehr wohl abstrakt zu denken vermögen. Getestet und herausgefunden wurde diese Fähigkeit aufgrund von Aufmerksamkeit, die Kleinkinder Gegenständen, die ihnen gezeigt wurden, gewidmet haben. Kleinkinder wissen zum Beispiel, dass feste Körper einander nicht durchdringen können. Lediglich aufgrund von entwicklungsbedingten Defiziten sind sie noch nicht in der Lage, dies zu vermitteln. Ohne Zweifel werden Kinder mit zunehmendem Alter intelligenter, sie werden kompetenter, je nach Begabung und die geistigen Fähigkeiten nehmen zu. Ist die Intelligenz eines Menschen nun von seiner genetischen Ausstattung abhängig oder sind Umwelteinflüsse maßgebend dafür, wie gut er denken, verstehen oder beurteilen kann? Und wenn wir meinen, es sind die Umwelteinflüsse, die unsere geistige Fitness beeinflussen, sind es dann Einflüsse aus dem Elternhaus, dem erweiterten familiären Umfeld oder eher außerfamiliäre Einflüsse

wie Schule, Freundeskreis oder später Kollegen aus dem Berufsleben? Aufgrund der Ergebnisse verhaltensgenetischer Forschungen nimmt man an, dass Genetik und Umwelteinflüsse einander wie sie oben beschrieben sind, weitgehend die Waagschale halten, also ca. 50 Prozent erblich und 50 Prozent genetisch bedingt sind. Gute Resultate wurden zwar bei Zwilling- und Adoptionsstudien erzielt, jedoch ist der Faktor „Alter“ immer mit einzubeziehen.

Die Annahme, dass Gene und Umwelt in Wechselbeziehung zueinander stehen, wird damit begründet, dass intelligenter Menschen sich ab einem bestimmten Alter auch intellektuelle, stärker stimulierende Umwelten suchen, die ihre Intelligenz wiederum positiv beeinflussen. (z.B. Freunde, Lebenspartner, Beruf, Freizeitgestaltung usw.). Man spricht dabei von aktiver Genom-Umweltbeziehung. Neben der aktiven Genom-Umweltbeziehung profitieren Kinder, die bei ihren biologischen Eltern aufwachsen, auch noch von der passiven Wirkung. Das bedeutet, ohne irgendwelche Aktivitäten selbst setzen zu müssen wird ihre, z.B. genetisch bestimmte Neigung zum Lesen, im Elternhaus, in dem sie aufwachsen, auch dahingehend gefördert und unterstützt werden.^{1) / 2)}

1) (Un-Kinderrechtekonvention, Art. 28 – Recht auf Bildung, Schule, Berufsausbildung)

2) (Un-Kinderrechtekonvention, Art. 29 – Bildungsziele)

*Barbara E. Steidl
Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark
aus: Lernen macht intelligent –
warum Begabung gefördert werden muss
(von Aljoscha Neubauer
und Elisabeth Stern)*

Infos:

Barbara E. Steidl, kija – kinder+jugendanwaltschaft Steiermark
Nikolaiplatz 4a, 8020 Graz
Telefon: 0316/877-4923, 4921, Fax: 0316/877- 4925
barbara.steidl@stmk.gv.at oder kija@stmk.gv.at, www.kija.at

Zwei Sprachen für jeden Bürger

„Matriosca“-Projekt wird auch dabei helfen

„Ziel der europäischen Kommission ist es, dass in absehbarer Zeit jeder EU-Bürger zwei Sprachen spricht“, sagte der EU-Kommissar für Mehrsprachigkeit, Leonard Orban bei seinem Besuch bei Landeshauptmann Mag.



Foto: Europaabteilung

Franz Voves Mitte Dezember in der Grazer Burg. Die

Landeshauptmann Mag. Franz Voves und EU-Kommissar Leonard Orban beim Treffen in der Grazer Burg.

Region „Alpen-Adria-Pannonia“ ist mit fünf Sprachen auf engstem Raum (Deutsch, Ungarisch, Italienisch, Slowenisch und Kroatisch) eine der sprachenreichsten Europas. „In unserer grenzübergreifenden Arbeitsplattform ‚Matriosca‘ bauen wir ein Netzwerk auf, in dem der Bereich der Sprachen einen wichtigen Stellenwert hat“, betonte Landeshauptmann Voves im Gespräch mit Orban. Graz ist durch den Sitz des Europäischen Fremdsprachenzentrums des Europarates zu einem europäischen Sprach-Kompetenzzentrum geworden.

Gender-Budgeting

Gleichberechtigung im Budgetbereich

Die steirischen Landesvoranschläge sollen ab 2009 nach den Grundsätzen des Gender-Budgeting erstellt werden: Unterschiedliche Auswirkungen von Ausgaben auf Frauen und Männer sollen berücksichtigt, die Bezeichnungen der Voranschlagstellen geschlechtsneutral dargestellt werden. Gemeindevoranschläge sind in Zukunft ebenso nach diesen Grundsätzen zu erstellen. Mit der Nutzung eines von der oberösterreichischen Landesregierung erarbeiteten Leitfadens können Kosten in der Umsetzung eingespart werden. „Das Landesbudget soll sich nicht nur an wirtschaftlichen, sondern auch an gesellschaftlichen Entwicklungen orientieren. Mit dem Gender-Budgeting wollen wir einen Beitrag dazu leisten“, sagt der zuständige Landesrat Dr. Christian Buchmann. Wesentliche Grundlagen zu dieser Initiative wurden im Zuständigkeitsbereich von Landesrätin Dr. Bettina Vollath geschaffen. „Ziel ist es, die unterschiedlichen Lebensrealitäten von Frauen und Männern systematisch in den Prozess der Budgeterstellung einzubeziehen betont Landesrätin Vollath. Die Steiermärkische Landesregierung hat sich bereits im Jahr 2002 zur Umsetzung des Gender Mainstreaming und zur Einrichtung einer Steuerungsgruppe für die Ausarbeitung strategischer Zielsetzungen in diesem Bereich verpflichtet. Im Mai 2007 startete zusätzlich des Pilotprojekt „Gender Mainstreaming“, um das Thema in alle Felder der Landespolitik sowie der Landesverwaltung einfließen zu lassen.

Menschenrechtspreis 2007

Sabine Jammernegg

Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Dr. Anne-Marie Miörner-Wagner und Univ.-Prof. Dr. Karl Harnoncourt bei der Verleihung Mitte Dezember 2007 in der Grazer Burg (v.l.n.r.).

Univ.-Prof. Dr. Karl Harnoncourt, Obmann des Hospizvereins Steiermark sowie Dr. Anne-Marie Miörner-Wagner, Obfrau der OMEGA Gesundheitsstelle Graz, wurden am 14. Dezember im Weißen Saal der Grazer Burg von Landeshauptmann Mag. Franz Voves mit dem „Menschenrechtspreis des Landes Steiermark für 2007“ ausgezeichnet.



Foto: Leodolter

Rund 600 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind nicht nur für Sterbende in der Steiermark da, sondern auch für ihre Angehörigen. Sie sind Gesprächspartner, hören zu, leisten Hilfsdienste und sind einfach da. Zirka 30 regionale Hospiz-Teams sind steiermarkweit tätig und seit 2001 gibt es in jedem steirischen Bezirk eine solche Einrichtung. Alle freiwilligen Helfer versuchen in ihrer Arbeit ganz nach dem Grundprinzip der Hospizbewe-

gung zu handeln: Der Mensch wird als soziales Wesen mit körperlichen, psychischen, sozialen und spirituellen Bedürfnissen betrachtet. Weiters werden Spezialisten wie Ärzte, Seelsorger oder Sozialarbeiter eingebunden. 2006 wurden in 51.000 ehrenamtlichen Stunden rund 2.200 Patientinnen und Patienten und Angehörige vom Hospizverein Steiermark betreut.

Das größte Ziel des Vereins OMEGA, Verein für Opfer von organisierter Gewalt und Menschen-

rechtsverletzungen – Gesundheitsstelle Graz, ist eine Erleichterung des Zugangs von Migranten zum österreichischen Gesundheitssystem. Der Verein wurde vor zwölf Jahren gegründet und betreut Menschen, die wegen organisierter Gewalt und grober Verletzung der Menschenrechte nach Österreich fliehen mussten. Ein Team von 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut zum Beispiel Folteropfer und kümmert sich weiters um die Erstunterbringung und Nachbetreuung von unbegleiteten minderjährigen Asylwer-

bern. Der Verein versteht sich als Anlaufstelle, als Zwischenraum, als Ort, an dem nach der Entwurzelung im Herkunftsland neue Kontakte geknüpft werden können. Die Vergabe des Menschenrechtspreises beschloss die steiermärkische Landesregierung im Jahr 2000. Seitdem werden jährlich Aktivitäten zur Durchsetzung und Entwicklung der Menschenrechte ausgezeichnet. Das Preisgeld beträgt 7.500 Euro und wird den Preisträgern zu gleichen Teilen zuerkannt.

Hilfe für die kleine Monika aus Polen

Rüdeger Frizberg

Einer von 3.000 Menschen ist von dieser heimtückischen Krankheit, der Neurofibromatose betroffen. Das kleine polnische Mädchen Monika Stanik ist eine von ihnen. Die Betroffenen – sie erreichten auch als „Elefantenmansen“ traurige Berühmtheit – leiden an einem unkontrollierten Wachstum bestimmter Nerven und Bindegewebszellen. Die Krankheit führt zu Gesichtsentstellungen. Erblindung, Ertaubung und Querschnittslähmung sind mögliche weitere Folgen. Durch das Zusammenwirken von Spezialisten aus den Universitätskliniken in

Salzburg, Linz und München-Recklinghausen konnte das Fortschreiten von Monikas Krankheit in drei interdisziplinären Operationen gestoppt werden. Dabei wurden auch plastische Korrekturen im Gesicht vorgenommen. „Die erfolgreiche Behandlung ist nur durch den Einsatz vieler hilfsbereiter Menschen ermöglicht worden“, bedankte sich der Honorarkonsul der Republik Polen, Landesamtsdirektor a.D. Dr. Gerold Ortner im Rahmen einer Pressekonferenz im Grazer Universitätsklinikum bei den behandelnden Ärzten und dem Land Steier-



Foto: Universitätsklinikum Graz

von links: Mag. Gebhard Falzberger, Univ.-Prof. Dr. Stephan Spindel, Monika Stanik und Honorarkonsul Dr. Gerold Ortner bei der Pressekonferenz anlässlich des erfolgreichen Abschlusses der Behandlung.

mark, dem LKH-Universitätsklinikum Graz und dem Bund als

finanziellen und organisatorischen Unterstützern.



FSME – ab 4. Februar Impfkaktion

Angesagte Katastrophen bleiben bekanntlich meist aus.... Hatten wir zu Beginn 2007 noch befürchtet, dass aufgrund des vorangegangenen milden Winters zahlreiche FSME-Fälle auf uns zukommen würden, so zeigt uns nun die vorläufige Statistik überraschend erfreuliche Zahlen, es gilt einen historischen Tiefstand zu vermelden: Österreichweit gab es „nur“ 43 Fälle, gegenüber 84 aus 2006, davon 7 aus der Steiermark, 2006 waren es noch 25 steirische. Und das obwohl die Zecken im Frühsommer äußerst aktiv waren; einen letzten Fall gab es sogar noch im November! Allerdings haben sich sehr viele Steirer in der vorigen Saison impfen lassen, so dass man hier, abgesehen von eher „zeckenungünstigen“ Witterungsbedingungen im Sommer, von einem schönen Erfolg aufgrund der guten Durchimpfungsrate sprechen kann. Auffallend war jedoch, dass von den 7 Erkrankungsfällen 4 in der Altersgruppe von 61-70 Jahre auftraten!

Der milde Winter hat aber indirekt sehr wohl dazu beigetragen, dass eine andere Erkrankung hochgeschwellig ist, nämlich die Infektionen durch Hanta(Puumala)viren, welche ja durch die Ausscheidungen von Rötelmäusen übertragen werden; hier hatten wir über 50 registrierte

Krankheitsfälle, in den beiden Jahren davor waren es weniger als 10.

Nachdem die eigentlichen Wirte dieser Viren Kleinnager sind, sind diese Erkrankungen, anders als z.B. Kinderlähmung oder Masern, die nur bei Menschen vorkommen und daher weltweit eliminiert werden könnten, nicht auszurotten.

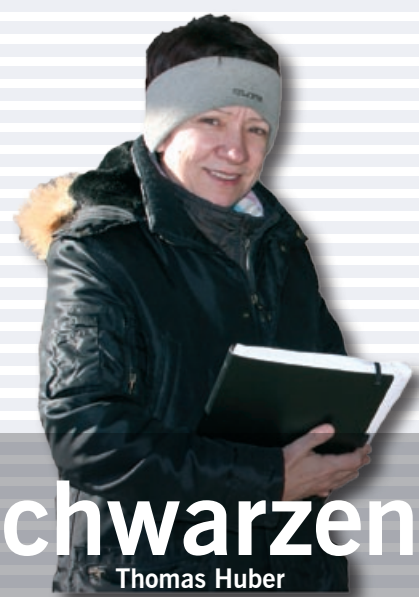
Daher ist es notwendig – gegen Hantaviren gibt es leider keine Impfung – neben der FSME-Grundimmunisierung, auch regelmäßig zu den empfohlenen Auffrischungsimpfungen zu gehen.

Die FSME-Impfkaktion 2008 des Landes beginnt am 4. Februar und endet mit 27. Juni. Impfen lassen kann man sich in den Sanitätsreferaten der Bezirkshauptmannschaften, beim Magistrat Graz und in der Impfstelle in der Paulustorgasse 4. Der Impfstoff für Erwachsene wird 18 Euro, der für Kinder 15 Euro kosten (minus Beitrag einzelner Krankenkassen).

Achtung: Die Fachabteilung 8B (und mit ihr die Impfstelle des Landes) siedelt im April von der Paulustorgasse in das neue Gebäude – „Haus der Gesundheit“ – in unmittelbarer Nachbarschaft zur Gebietskrankenkasse Ecke Friedrichgasse/Pestalozzistrasse.

Infos:

Dr. Marianne Wassermann-Neuhold
Fachabteilung 8B – Gesundheitswesen (Sanitätsdirektion)
Impfstelle, Reisemedizinische Beratungsstelle
Paulustorgasse 4/I, 8010 Graz
Telefon: 0316/877-5551 oder 0676/86665551 Fax: 0316/877-3555
marianne.wassermann-neuhold@stmk.gv.at
www.sanitaetsdirektion.steiermark.at



Schwarzen

Thomas Huber

Rund 174.000 Tiertransporte rollen jährlich durch die Steiermark. Die Zustände sind häufig erschreckend. Deshalb setzt das Land Steiermark auf verschärfte Kontrollen. Landespressediens-Mitarbeiter Thomas Huber begleitete die erste hauptamtliche Tiertransportinspektorin, Dr. Gertraud Odörfer, bei ihrer Arbeit.

Hunterte Kilometer auf engstem Raum, ohne Pause, Futter und Wasser – ein Tierleid, das Transporteure allzu oft kalt lässt. So auch einen LKW-Fahrer aus Rumänien, der sich nicht an die zulässige Gesamttransportdauer gehalten hat. In der Steiermark ist vorerst Endstation: Dem Sattelschlepper wird eine 24-stündige Zwangspause auferlegt. 24 Stunden Gnadenfrist für rund 620 Schafe und Lämmer, die mit Polizeieskorte in die Notversorgungsstelle nach Spielfeld gebracht werden.

Seit August ist Dr. Gertraud Odörfer als erste steirische hauptamtliche Tiertransportinspektorin im Einsatz, um Kontrollen noch effizienter zu gestalten. Bei einem Lokalausganschein in Spielfeld überzeugt sich die Tierärztin diesmal selbst vom Wohl der Schafe aus Rumänien: „Jedes Auf- und Abladen ist für die Tiere ein Stress. In Spielfeld können sich die Schafe von ihren Strapazen erholen.“ Seit 2005 stehen der steirischen Veterinärverwaltung die Stallungen der ehemaligen Veterinärkontrollstelle in Spielfeld als Notversorgungsstelle für unsachgemäß transportierte Tiere zur Verfügung. „Die Tiere sind hier gut aufgehoben und werden mit reichlich Wasser und Futter versorgt. Für Kost und Logis muss allerdings der ‚Täter‘ aufkommen – 3.000 Euro Minimum“, sagt Odörfer, während sie einen letzten Blick auf die neugierigen Schafe wirft. Schon in wenigen Stunden geht für die Tiere die Reise nach Rom weiter, da die gesetzlich verordnete Ruhepause ausläuft: Mit geöffneter Laderampe steht der mächtige, mehrstöckige Fünffachser bereit.

Die Steiermark ist mit jährlich rund 174.000 Tiertransporten eines der Hauptdurchzugsländer nationaler und internationaler Tiertransporte. Allein rund 50 Prozent von mehr als 10.000 Kontrollen in ganz Österreich fallen bereits jetzt auf die Steiermark. Verschärfte Kontrollen, verbesserte Information und Koor-

Zwangspause für 620 Schafe und Lämmer in der Tiertransport-Notversorgungsstelle Spielfeld: Mit mehr Kontrolle will die erste steirische hauptamtliche Tiertransportinspektorin, Dr. Gertraud Odörfer (Bild links), dem Tierleid auf steirischen Straßen entgegenwirken.



Foto: Landespressedienst

Schafen auf der Spur

dination, verstärkte Zusammenarbeit mit der Exekutive – damit will die neue steirische Tiertransportinspektorin die Kontrolle von Tiertransporten weiter verbessern. Rund drei Tage in der Woche verbringt Odörfer –

seit 1997 in der Veterinärabteilung des Landes tätig – deshalb auf steirischen Straßen, um gemeinsam mit der Exekutive schwarze Schafe aus dem Verkehr zu ziehen. Mit 56 Amts- und Landesbezirkstierärzten

steht sie in regelmäßigem Kontakt. Auch die Visite von Viehmärkten und Schlachthöfen gehört zu ihrem Einsatzgebiet. „Meine neue Aufgabe ist eine echte Herausforderung und für mein Empfinden eine sinnvolle

und wichtige Tätigkeit“, betont die 49-jährige Tierärztin, die nur ein Ziel verfolgt: Das Tierleid durch verschärfte Kontrollen zu lindern.

Rauchfrei ins neue Jahr

Sabine Jammernegg

Die größte steirische Anti-Tabak-Kampagne geht in die zweite Runde. Citylights, Kino- und Fernsehspots sowie zahlreiche Entwöhnangebote sollen die Steirerinnen und Steirer wieder erfolgreich dazu motivieren, mit dem Rauchen aufzuhören.

Der Start für den zweiten Teil der Kampagne wurde ganz bewusst jetzt gewählt, weil der Entschluss das Rauchen aufzugeben, doch ein sehr beliebter Vorsatz für den Jahreswechsel ist. Der zweite Teil steht ganz im Zeichen der Entwöhnung: Ab 27. Dezember wurden in Graz und in den Bezirkshauptstädten rund 300 Citylights eingesetzt. „Film ab!“ hieß es bereits ab 21. Dezember für einen neuen Kinospot, der in den elf größten steirischen Kinos bis Mitte Jänner insgesamt 750 Mal zu sehen sein wird. Weiters wird auch im ORF ein Spot gesendet. „Massenmediale Kampagnen sind, wie internationale Studien zeigen, gerade im Bereich der Tabakprävention ein wirksames

Instrument zur Information und Bewusstseinsbildung“, betont VIVID-Geschäftsführerin Claudia Kahr. Zusätzlich wird es auch weiterhin die Entwöhnangebote der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse geben. Bisher haben mehr als 300 Steirerinnen und Steirer an den Seminaren in Graz, Bruck, Liezen, Voitsberg, Leibnitz und Hartberg teilgenommen. Mit Erfolg: 75 Prozent der Teilnehmer haben zu rauchen aufgehört und eine Evaluierung in den nächsten Monaten wird zeigen, wie viele auch nicht mehr damit begonnen haben. Als weiterer Kooperationspartner konnte die HYPO-Steiermark gewonnen werden. Als zusätzlichen Ansporn hat die Hypo

Steiermark eigens ein „Rauchfrei dabei“ Sparbuch mit Top Konditionen und Gewinnchancen in allen Filialen aufgelegt.

Aktuellen Daten zufolge rauchen 24 Prozent der steirischen Bevölkerung ab 15 Jahren. Dies bedeutet, dass jeder vierte Steirer zumindest hin und wieder zur Zigarette greift. „Rauchen ist mittlerweile weltweit als eine der schlimmsten vermeidbarsten

Krankheits- und Todesursache anerkannt und auch an der gesundheitsschädlichen Wirkung des Passivrauchens bestehen keine Zweifel. Wir geben aber nicht auf mit den Bemühungen, ein gesellschaftspolitisches Umdenken zu unterstützen, den Griff zur Zigarette zu unterlassen“, so Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt beim Start der Kampagne im Medienzentrum Steiermark.



v.l.n.r.: Claudia Kahr, Landesrat Mag. Helmut Hirt, Hypo-Vorstandsdirektor Bernhard Türk und STGKK Obmann Josef Pesserl mit dem „Rauchfrei dabei“ Sparbuch beim Startschuss für die Kampagne.

Foto: Landespressedienst

Eine wohleingerichtete Policey

Rüdeger Frizberg

Die heute selbstverständliche Aufrechterhaltung der Sicherheit, Ruhe und Ordnung durch den Staat hat sich erst im Laufe der Jahrhunderte herausgebildet. Die Entwicklung im ländlichen und städtischen Bereich war dabei höchst unterschiedlich.

Im ländlichen Bereich wurde diese Aufgabe bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts von adeligen oder kirchlichen Grundherren erfüllt. Spezielle örtliche Sicherheitsorgane des Staates gab es nicht. Die Grundherrschaften waren unterschiedlich für ihre Aufgaben gerüstet. Jedenfalls aber verfügten sie über eigene Gefängniszellen, denn sie waren die erste Instanz in der Gerichtsbarkeit. Für schwerere Delikte waren die Landgerichte zuständig. Deren Gerichtsdienere führten auch polizeiliche Ermittlungen durch.

Ab 1579 gab es in der Steiermark einen landesfürstlichen Landprofos, der vor allem für die Bekämpfung des Landstreicherunwesens zuständig war. Zweimal im Jahr hatte er dazu eine „Landesstreifung“ zur Kontrolle abzuhalten, in die auch das Wachpersonal der Gerichte, der Grundherrschaften und der Städte eingebunden war.

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts war zusätzlich die aus der K. u. K. Armee hervorgegangene Gendarmerie (frz. gens d'armes – Männer mit Waffen) für die Sicherheit im ländlichen Bereich zuständig. Dabei war einem Gendarm ein gewisses Gebiet zugewiesen. Parallel dazu verfügten die Bürgermeister der Landgemeinden je nach Gemeindegröße auch teil- oder vollzeitbeschäftigte Sicherheitskräfte. Sie konnten Verdächtige im „Gemeindekottler“ festhalten, bis der zuständige Gendarm zur Ermittlung in den Ort kam. Die Lage der heutigen Bezirksgerichte

stammt teilweise noch aus dieser Zeit, als sie für Geschädigte und Zeugen innerhalb eines Tages mit dem Ochsenkarren erreichbar sein mussten.

In den größeren Städten hatten die Bürger bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts selbst für ihre Sicherheit zu sorgen. Bald stellte man allerdings eigene Wachorgane – anfangs nicht vollbeschäftigt und ohne Ausbildung – auf. Sie bildeten die Keimzelle der späteren Polizei. In einigen größeren steirischen Städten gibt es eine eigene Stadtpolizei mit langer Tradition: Die Chronik der Stadtpolizei in Bruck an der Mur erwähnt eine ortspolizeiliche Tätigkeit durch den Schrankenmeister Ruger bereits im Jahr 1292. In Kapfenberg reichen die Wurzeln der Stadtpolizei in das 16. Jahrhundert. Die Stadtchronik von Fürstenfeld weist auf einen Beginn ortspolizeilicher Tätigkeit spätestens vor 1830 hin. Ungefähr seit 1870 gab es in Deutschlandsberg eine Stadtpolizei, die allerdings im Jahr 2005 aufgelöst wurde. Am „jüngsten“ ist die Stadtpolizei in Weiz: Sie wurde 1876 gegründet.

Die Geschichte der Grazer Polizei ist eng mit jener der Wiener Polizei verbunden. Deren Wurzeln gehen auf das Jahr 1221 zurück, als der Stadtrat von Wien auch mit den polizeilichen Aufgaben befasst war. Im Laufe ihrer Geschichte gab es zahlreiche Kompetenzstreitigkeiten und Machtkämpfe. Diese entschied man damals auf offener Straße durch handfeste Prügeleien etwa zwischen den Kräften des Stadtrates und jenen des Stadtrichters. Die

Aufgaben der damaligen Polizei muten heute recht sonderbar an: So gab es etwa eine Kleiderordnung gegen unstatthaftern Luxus, die zu kontrollieren war. Unter Maria Theresia sollte eine „wohleingerichtete Policey“ dafür sorgen, dass Warenimporte nicht überhand nahmen.

Unter Joseph II. hatte die Polizei vor allem zwei Aufgaben: das Eigentum der Bürger und den Staat vor drohenden Gefahren zu schützen. Joseph II. war es auch, der 1785 landesfürstliche Polizeidirektionen in Linz, Prag, Brünn und Troppau einrichten ließ. Für Graz wurde ein „dirigierender Polizeikommissär mit Wirkungsbereich für ganz Innerösterreich“ bestellt. Die Rekrutierung der Sicherheitskräfte sollte zuerst aus halbinvaliden Soldaten erfolgen. Erst in zweiter Linie sollten Freiwillige zum Einsatz kommen. Die kriminalpolizeilichen Aufgaben wurden vor allem von den Polizeidienern wahrgenommen. Sie hatten die Straßen- und Marktaufsicht sowie die Aufsicht der Wirte wahrzunehmen und verwendeten erstmals Steckbriefe bei ihrer Arbeit.

Im Jahr 1866 wurde die Polizeibehörde in Graz aus Einsparungsgründen aufgelöst und durch „Abteilungen der Polizei in Staatsangelegenheiten“ ersetzt. Dass dieser neuen Einrichtung bis auf einige wenige Zivilwachbeamte kein eigener Exekutivap-

parat zur Verfügung stand, bedeutete eine schwere Beeinträchtigung der Sicherheit. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie übernahm die Erste Republik im Einvernehmen mit den neuen Bundesländern die polizeilichen Einrichtungen. Die Entwicklung zum heutigen an einem demokratischen Staatswesen orientierten Sicherheitswesen musste noch den Umweg über die verschiedenen „Selbstschutzorganisationen“ und Einrichtungen totalitärer Zeiten gehen.

Ao. Univ. Prof. Dr. Helmut Gebhard hat in einem Artikel im Sicherheitsmagazin die Entwicklung der Österreichischen Polizei und der Gendarmerie beschrieben. In ihrem Buch unter dem Titel „Die Grazer Polizei – Ihre Aufgabenbereiche im kulturellen und gesellschaftlichen Wandel des 20. Jahrhunderts“ hat Mag. Dr. Veronika Neumann die Geschichte der Grazer Polizei nachgezeichnet.



Wachmann mit Federbusch – 19. Jahrhundert, aus „Die Grazer Polizei“ – einer Publikation von Veronika Neumann.

Broadway-Hit in Grazer Oper

Dieter Rupnik

Der Kampf auf den Barrikaden bei der Studentenrevolte im Jahre 1832 – Jean Valjean schenkt seinem Verfolger Javert die Freiheit und rettet Marius, den Verehrer seiner Tochter.

Vor 145 Jahren hatte der große französische Schriftsteller Victor Hugo sein Romanwerk „Les Misérables“ veröffentlicht, im Jahre 1980 wurde der Stoff als „opernnahes“ Musical von Claude-Michel Schönberg (Musik) und Alain Boublil (Text) in Paris auf die Bühne gebracht.



Foto: Opernhaus/Dimo Dimov

Nachdem es in sechszehnjähriger Laufzeit rund 50 Millionen Menschen am Broadway gesehen hatten, begeistert es nunmehr Graz.

Schon die Premiere im Grazer Opernhaus am 15. Dezember mit Standing Ovationen zum Schluss hatte gezeigt, dass sich ein abso-

luter Hit anbahnt. 20.000 bis jetzt verkaufte Karten für die 29 Aufführungen bis Ende Juni sagen: rechtzeitig zur Theaterkasse, es wird knapp. Als Ausgleichsmöglichkeit für zu spät Gekommene gibt es dann ab August 2008 Klagenfurt, wo Josef Ernst Köpplingers überaus gelungene Inszenierung zu sehen sein wird.

Was uns Victor Hugo auf rund 1.500 Romanseiten über den entlassenen Häftling Jean Valjean und den ihn mit ebensoviel Gesetzes-Fanatismus wie Hass verfolgenden Inspektor Javert in dreieinviertel Stunden erzählt, von der sterbenden Fantine und ihrer Tochter Cosette, deren sich dann Valjean an Vater statt annimmt, von ihrer Liebe zum

schwärmerischen Studenten Marius, über das verkommene Wirts- und Gaunerehepaar Thènadier mit dem Spitzenauftritt in der herrlich schumrig-lasziven Gasthausszene „Ich bin Herr im Haus“ bis zum Sturm auf die Barrikaden und dem berührenden Ende von Jean Valjean ist Musical vom Feinsten.

Ausgezeichneter „Vierzeiler“

Thomas Huber

Für die Gesamtgestaltung der Zeitschrift „Der Vierzeiler“ wurde das Steirische Volksliedwerk mit dem diesjährigen Anerkennungspreis des „Österreichischen Zeitschriften- und Fachmedien-Verbandes“ ausgezeichnet.

Eigentlich geht es bei dem jährlich verliehenen „Zeitschriftenpreis“ um journalistische Einzelleistungen. Umso bedeutender ist es, dass diesmal dem Steirischen Volksliedwerk für die journalistische Gesamtleistung der Zeitschrift „Der Vierzeiler“ vom „Österreichischen Zeitschriften- und Fachmedien-Verband“ (ÖZV) der Anerkennungspreis 2007 zugestanden wurde. Das Konzept dieser Zeitschrift entspreche genau dem Anliegen dieses Preises, nämlich eine zielgruppengerechte Umsetzung der Inhalte, lautete die Jurybegründung. Prof. Hermann Härtel, Geschäftsführer des Steirischen Volkslied-

werkes und Herausgeber der Zeitschrift, nahm die Auszeichnung vor zahlreicher Prominenz aus Politik, Wirtschaft und Medien im Wiener Rathaus von Bürgermeister Dr. Michael Häupl entgegen.

„Der Vierzeiler“ – dahinter stecken mehr als 25 Jahre journalistische Arbeit besonderer Qualität. Als Zeitschrift für Musik, Kultur und Volksleben, die vier Mal jährlich erscheint, stellt der „Vierzeiler“ Volksmusik, Volkspoeseie und Brauchtum in größere Zusammenhänge. Dabei wird großer Wert auf die Bildsprache gelegt. „Unsere Aufgabe war es immer, Brauchtum brauchbar zu machen

und mit dem heutigen Leben in Verbindung zu bringen. ‚Der Vierzeiler‘ ist eine außergewöhnliche Form, mit Traditionen an die Öffentlichkeit zu gehen. Der Preis ist eine ganz besondere Auszeichnung für uns“, freute sich Härtel.

Seit 1983 zeichnet der ÖZV hervorragende publizistische Leistungen aus dem Bereich der (Fach-)Zeitschriften aus. Neben



Foto: Petra Spriola

v.l.n.r.: Wiens Bürgermeister Dr. Michael Häupl, Prof. Hermann Härtel, Dr. Rudolf Bohmann, Präsident Österreichischer Zeitschriften- und Fachmedien-Verband, bei der Verleihung im Wiener Rathaus.

einem Förderpreis für JungjournalistInnen werden jährlich die drei besten Artikel oder Artikelserien von einer Fachjury gekürt.

www.steirisches-volksliedwerk.at

Auch in diesem Jahr kommt der weltbeste Maler aus der Steiermark: Nach dem grün-weißen Erfolg im Vorjahr, holte sich diesmal der 20-jährige Oststeirer Michael Tobisch Gold bei der Berufs-WM der Maler und Anstreicher im japanischen Shizuoka. Landeshauptmann Mag. Franz Voves begrüßte den steirischen Maler-Weltmeister in der Grazer Burg. „Die grandiose Leistung unseres steirischen Maler-Weltmeisters ist für unseren Nachwuchs ein wichtiger



Foto: Landespressedienst

v.l.n.r.: Maler-Weltmeister Michael Tobisch, Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Peter Mühlbacher, Präsident Wirtschaftskammer Steiermark, beim Empfang in der Grazer Burg.

Ansporn und ein Zeichen für die tolle Ausbildung unserer Facharbeiter in der Steiermark“, gratulierte Voves. Zum bereits vierten Mal in Folge holten die österreichischen Maler Gold. Ob tapezieren, lackieren oder ausmalen, die Anforderungen an die Teilnehmer waren groß. Mehr als 800 Kandidatinnen und Kandidaten aus

über 60 Ländern in 45 Berufen kämpften bei den im November stattgefundenen 39. Berufs-Weltmeisterschaften in Japan um Medaillen. Am Ende konnte Michael Tobisch die Dominanz der Österreicher mit deutlichem Vorsprung vor Italien, der Schweiz und Frankreich behaupten – Lohn für ein Jahr harte Vorbereitungsarbeit.



Foto: Robert Frankl

Landeshauptmann Franz Voves überreichte Ernst Prassel „den Kammerschauspieler“.

16 Personen haben einen Berufstitel erhalten, so auch der Landtagsabgeordnete und Leobner Gemeinderat Erich Prattes. Ein Titel, der in der Steiermark schon lange nicht mehr verliehen wurde, ist der des Kammerschauspielers. Ernst Prassel, seit 30 Jahren Publikumsliebling im Grazer Schauspielhaus, wird ihn nunmehr tragen. Er bedankte sich im Namen der Ausgezeichneten in einer humorvollen Rede und meinte: „Ein Titel ist ein gesprochener Orden. Denn niemand wird sagen Guten Morgen, Herr Ehrenzeichenträger, aber selbstverständlich jeder Guten Morgen Herr Professor.“



Foto: Freiinger

v.l.n.r.: Diplomkaufmann Dr. Stefan Petermann, Geschäftsführer der VA Erzberg GmbH, Mag. Gerhard Freiinger, Bürgermeister der Stadt Eisenerz, Landesrätin Dr. Bettina Vollath, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Erich Salzer, Vorsitzender des Verbandes der Berg- und Hüttenschule Leoben und Bernhard Rothleitner, Betriebsratsvorsitzender der VA Erzberg GmbH.

Zu Ehren der heiligen Barbara, der Schutzpatronin der Bergleute, wurde Anfang Dezember zur traditionellen Barbarafeier ins Innerberger Gewerkschaftshaus in Eisenerz geladen. Gemeinsam mit zahlreichen Ehrengästen feierten die Bergleute den Barbaragottesdienst in der Oswaldikirche am Hauptplatz. Prominente Gäste in Eisenerz waren Landesrätin Dr. Bettina Vollath und Landeshauptmann Mag. Franz Voves, der sich in seinen Begrüßungsworten mit der Geschichte um die heilige Barbara bestens vertraut zeigte. Der 4. Dezember ist der heiligen Barbara gewidmet. Sie war Toch-

ter eines reichen Kaufmanns und wurde von ihm, weil sie sich gegen seinen Willen taufen ließ, ins Gefängnis geworfen. Auf dem Weg dorthin verfiel sich ein Kirschenzweig in ihrem Kleid. Den stellte Barbara in einen kleinen Krug und er blühte an dem Tag auf, als sie hingerichtet werden sollte. Noch heute schneidet man aus diesem Grund Kirschbaumzweige und stellt sie als Barbarazweige ins Wasser, damit sie an Weihnachten blühen. Wenn der „Barbarzweig“ dann am Heiligen Abend blüht, kommt es laut Brauchtum zu einer Hochzeit in der Familie im nächsten Jahr.



Foto: BH Leoben

Bezirkshauptmann Dr. Walter Kreuzwiesner (rechts) eröffnete gemeinsam mit Bezirksschulinspektor Mag. Heinz Fischböck eine Ausstellung mit Bildern von Volksschülern aus dem Bezirk Leoben.

Bereits zum 24. Mal fand unter dem Motto „Schulen aus dem Bezirk stellen sich künstlerisch vor“ eine Vernissage in der Bezirkshauptmannschaft Leoben statt. Diesmal konnte Bezirkshauptmann Dr. Walter Kreuzwiesner die Werke der Schülerinnen und Schüler der Volksschulen Laintal und Vordernberg präsentieren. Die Kunstwerke der kleinen Künstlerinnen und Künstler sind in den nächsten Monaten in den Räumlichkeiten der Bezirkshauptmannschaft Leoben zu bewundern.



Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner mit den beiden Moderatoren des Landes-Lehrlingstages 2007, Mathias Schwab und Verena Ruhri.

Zum großen Tag für die Lehrlinge des Landes Steiermark wurde der Empfang von Landeshauptmann Mag. Franz Voves im Weißen Saal der Grazer Burg. In verschiedenen Szenen stellten sie den „Büro-Knigge“ – Verhaltensempfehlungen für eine serviceorientierte Landesverwaltung – vor. Danach wurden in Interviews geschlechtsuntypische Berufe, wie etwa eine Straßenerhaltungsfachfrau und eine Tischlerin dargestellt. In einer Modenschau präsentierten zukünftige Star-Mannequins passende Dienst-Outfits. Im begeisterten Publikum waren unter anderen die Landesrätinnen Mag. Kristina Edlinger-Ploder und Dr. Bettina Vollath, Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner, der Chef der Personalabteilung, Mag. Bernhard Langmann, die Lehrlingsreferentin des Landes Steiermark, Eva Unterweger, der Bezirkshauptmann von Feldbach, Dr. Wilhelm Plauder und der Chef der Personalvertretung, Dr. Günther Lippitsch.

Professor

Günter Waldorf, Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Chefredakteur a.D. Dr. Erwin Zankel (von links).



Foto: Robert Frankl

Der anerkannte Maler, Grafiker und Buchillustrator, Professor Günter Waldorf und der ehemalige „Kleine Zeitung“-Chefredakteur Dr. Erwin Zankel sind seit kurzem Träger hoher Bundesauszeichnungen, die Landeshauptmann Mag. Franz Voves in der Grazer Burg überreichte. Professor Waldorf gehörte zu den Mitbegründern der Künstler-Vereinigung „Forum Stadtpark“ im Jahr 1959. „Das Zusammenwirken verschiedenster Kunst-Richtungen sorgte für einen regelrechten Modernisierungs-Schub der steirischen Kultur-Szene“, unterstrich der Landeshauptmann in seiner Laudatio. Zu den besonderen Leistungen von Dr. Erwin Zankel, des früheren Chefredakteurs der „Kleinen Zeitung“, zählten der Start der bereits „legendären“ Rubrik ‚Hakelzieh´n‘ sowie die Gründung der Online-Redaktion, die sich rund zwölf Jahre auf diesem Medien-Sektor bewährt; Initiativen, bei denen er „seine angenehme Unaufdringlichkeit und Souveränität unter Beweis stellte.“

Der „neue“ (links) und der „alte“ Baudirektor – Andreas Tropper mit Gunter Hasewend gemeinsam mit LH-Bürochefin Mag. Brigitte Scherz.



Foto: Landespressedienst

Seine Teufelsgeige wurde noch einmal ausgepackt, um für die vielen Freunde und MitarbeiterInnen des Hauses Landesbaudirektion Stimmung zu machen – Gunther Hasewend, scheidender Landesbaudirektor lud zum Abschied und es war eben ein absolut Gunthermäßiges Fest. Welschriesling, Musik, steirisches Schmankerl-Buffer, einfach „a Hetz“. Mit von der Partie auch der inzwischen offiziell ernannte neue Landesbaudirektor Dipl.-Ing. Andreas Tropper, der insofern neue Maßstäbe setzt, als er seine bisherige Fachabteilung 18A, die Verkehrsplanung und Projektierung, weiterhin behält und so zur Schonung des Steuerzahler-Säckels beitragen wird. Einen Vorgeschmack auf den Abschied bekam bei dieser Gelegenheit auch der Leibnitzer Baubezirksleiter Dipl.-Ing. Wolf Chibidziura, der ebenfalls in Pension geht und am „Unschuldigen-Kindertag“ in Preding zu seiner letzten „Vorstellung“ bat.

Foto: Landespressedienst



v.l.n.r.: Gerald Hütter, Geschäftsführer Hütter GesmbH, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Ing. Roland Berger, Geschäftsführer Honda Österreich, und Heribert Hütter, Senior-Chef Hütter GesmbH, bei der Verleihung des steirischen Landeswappens.

Eine Drehbank mit Tretmechanismus, 100 Quadratmeter Verkaufsraum, Werkstätte und Lager – viel mehr hatte Kfz-Mechaniker-Meister Heribert Hütter senior bei seinem Start als Motorrad-Händler nicht zur Verfügung. Aus dem Einmannbetrieb hat sich innerhalb von 61 Jahren ein modernes Wirtschaftsunternehmen mit rund 20 Mitarbeitern und 3.500 Quadratmetern Betriebsfläche entwickelt. Für besondere Verdienste für die steirische Wirtschaft überreichte Landeshauptmann Mag. Franz Voves dem Grazer Traditionsunternehmen, der Motorrad Hütter GmbH, das steirische Landeswappen. „Ich gratuliere einem Aushänge-Schild der heimischen Wirtschaft zu seiner 61-jährigen Erfolgsgeschichte“, sagte Voves, der vor allem die vorbildliche Lehrlingsausbildung hervorhob. Neben Motorrädern und Rollern bietet Hütter mittlerweile auch das nötige Zubehör, die richtige Bekleidung und Honda-Gartengeräte an. Ab 2008 stehen auch Honda-Krafffahrzeuge im Sortiment.



von links: Dr. Barbara Kaiser mit Wissenschaftslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Hansjörg Albrecher und Univ.-Prof. Dr. Irmtraud Fischer.

Drei Forschungspreise in drei Kategorien und mit je 10.900 Euro dotiert wurden im Weißen Saal der Grazer Burg von Wissenschaftslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder an zwei Fachbuchautorinnen und einen Mathematiker vergeben. Als Leiterin des Schlosses Eggenberg hatte Dr. Barbara Kaiser einen wissenschaftlichen Band mit dem Titel „Monographie Schloss Eggenberg“ verfasst. Mit dem Buch „Gottesleherinnen. Weise Frauen und Frau Weisheit im Alten Testament“ vervollständigt Univ.-Prof. Dr. Irmtraud Fischer vom Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaften eine Trilogie. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Hansjörg Albrecher vom Institut für Mathematik der TU Graz gelang es in seinem Werk „Ruin probabilities and aggregate claims distributions for shot noise Cox processes“ eine Studie über Ruinwahrscheinlichkeiten für Versicherungen zu erarbeiten.

Steirerkrone Chefredakteur der ersten Stunden, Gerhard Vuckovic (li.) mit Walter „Baudi“ Baustädter und Langzeit-Chefredakteur Markus Ruthardt.



Foto: Jürgen Radspieler

Auf einen Namen wird man in Zukunft beim Durchblättern in der Steirerkrone verzichten müssen – deren stellvertretender Chefredakteur Walter Baustädter, 65, verabschiedete sich in den (Un)Ruhestand und das konnte natürlich nicht ganz lautlos über die Bühne gehen. So lud „Baudi“ nicht nur die Kollegenschaft, sondern auch Freunde aus der schreibenden Zunft und Weggefährten von früher in den Buschenschank „Schneiderannerl“ in Pistorf. Nach

fünf Jahren Tagespost wechselte Walter Baustädter bereits im Jahre 1972 zur damals soeben gegründeten Steirerkrone und gehörte ihr ohne Unterlass 35 (plus einhalb) Jahre an. Den Griffel endgültig zur Seite legen wird „Baudi“ Baustädter trotzdem nicht, Peter Hohegger, Star-PR-Agenturmann mit Wurzeln in Mürzzsteg und daher ein Jugendfreund für den in Mürzzuschlag aufgewachsenen Walter hat ihn bereits für sein Steiermark-Büro verpflichtet.



Präsident Schrittwieser einst und jetzt: Zwischen den beiden Aufnahmen liegen genau 20 Jahre – und der Scheitel war damals anders.

Am 3. Dezember waren es genau 20 Jahre her, dass der nunmehrige Präsident des Landtages Steiermark, Siegfried Schrittwieser, als Abgeordneter in der Landstube angelobt wurde. 13 Jahre später, nämlich im November 2000, avancierte er für vier Jahre zum Klubobmann der SPÖ-Fraktion – diese Funktion legte er im Jänner 2004 zurück, weil er zum Bürgermeister seiner Heimatgemeinde Thörl gewählt wurde. Und seit mehr als zwei Jahren steht Schrittwieser nun als Präsident dem Landtag vor. Nur ein einziger aktiver Landtagsabgeordneter hat übrigens mehr Jahre am Buckel, nämlich Johann Bacher von der ÖVP, der seit Oktober 1986 sein Mandat ausübt.

Landeshauptmann

Mag. Franz Voves schmückt mit den Kindern den Weihnachtsbaum im Weißen Saal der Grazer Burg.



Landeshauptmann Mag. Franz Voves hatte Mitte Dezember steirische Familien zum Adventnachmittag in die Grazer Burg geladen. In einer szenischen Darstellung entführten drei Weihnachtsengel die Zuhörer in die Welt von „Frau Holle“ und „Schneewittchen“. Der Landeshauptmann und Landesrätin Dr. Bettina Vollath lasen dazu die Texte der Märchen. Nach dem gemeinsamen Schmücken des Christbaumes und einer ausgiebigen Jause gab es noch einen Spaziergang durch den verschneiten Burggarten. Der Direktor des Landeskonservatoriums, Prof. Mag. Toni Maier begleitete die Besucher dabei mit Weihnachtsmelodien auf seiner Trompete.



Leitender Oberstaatsanwalt Dr. Karl Gasser, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Justizministerin Dr. Maria Berger und Leitender Oberstaatsanwalt i.R. Dr. Horst Sigl (v.l.n.r.) bei der Verabschiedung und Amtseinführung im Grazer Oberlandesgericht.

Der „Fall Lucona“ war einer der größten Skandale der Zweiten Republik, der 1977 bis 1992 Österreich bewegte. Als „Sonderstaatsanwalt“ musste Oberstaatsanwalt Dr. Horst Sigl damals die Ergebnisse des parlamentarischen Untersuchungsausschusses strafrechtlich überprüfen. 15 Jahre danach verabschiedeten Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Justizministerin Dr. Maria Berger den Leiter der Oberstaatsanwaltschaft Graz in den wohlverdienten Ruhestand. „Die Spitzenleistungen von Oberstaatsanwalt Dr. Horst Sigl sind Beleg für überdurchschnittliche Intelligenz, Engagement und Begabung“, bedankte sich LH Voves bei dem Geehrten. Sigl war mehr als 42 Jahre im Dienst der Justiz tätig und wurde nun für besondere Verdienste um die Republik Österreich mit dem „Großen Goldenen Ehrenzeichen“ ausgezeichnet. Sein Nachfolger ist Oberstaatsanwalt Dr. Karl Gasser, der als zuständiger Gruppenleiter unter anderem mit dem Aufsehen erregenden Strafverfahren „Grubenunglück in Lassing“ betraut war.

Maler Gottfried Pengg-Auheim mit Galeristin Dr. Ulrich.



Schneeketten, Eisenerzeugnisse aller Arten standen von Kapfenberg bis hinauf nach Thörl für den Namen Pengg. Nun ist es auch die Kunst. Ein Spross der Gewerken-Dynastie, Gottfried Pengg-Auheim, hat sich der Malerei verschrieben – und das mit größtem Erfolg. Nicht umsonst entfuhr es einem Prof. Ernst Fuchs: „Gott sei Dank wieder ein Spitzenmaler.“ Was Pengg-Auheim zu bieten hat, kann man derzeit, genau gesagt bis 19. Jänner täglich in der Zeit von 10.00 Uhr bis 14.00 Uhr in der Galerie Dr. Ulrich/Mag. Ulrich am Grazer Jonaanemring 16 betrachten. Der Meister zeigt 50 seiner Werke – Portraits, Landschaften.



Foto: ORF/Langusch

von links: Mag. Alfred Hausegger, Geschäftsführer Jugend am Werk Steiermark, Karoline Stachl, Leiterin Malwerkstatt, Lia Kaiser, Leiterin Atelier Plü, Landesrat a. D. Josef Gruber, Präsident von Jugend am Werk Steiermark, und Gernot Rath, Marketingleiter ORF Steiermark.

Seit rund fünfzehn Jahren fördert Jugend am Werk Steiermark in seinen Malateliers und Werkstätten die künstlerische Entwicklung behinderter Menschen. In Graz geschieht das in der Malwerkstatt in der Einspinnergasse und im Atelier Plü in der Plüddemangasse. Arbeiten aus diesen beiden Institutionen halten auch dem Vergleich mit Werken nicht behinderter Künstler stand, wie die Ausstellung in der ORF-Galerie aus den beiden Einrichtungen Malwerkstatt und Atelier Plü eindrucksvoll zeigt. Landesrat a. D. Josef Gruber: „Hier geht es nicht darum, Kunst und Kreativität bloß als therapeutisches Instrument einzusetzen, sondern Kunst als Qualität zu sehen. Dabei ist es zweitrangig, ob der Mensch, der sie geschaffen hat, als behindert eingestuft wird oder nicht.“

Landeshauptmann Mag.

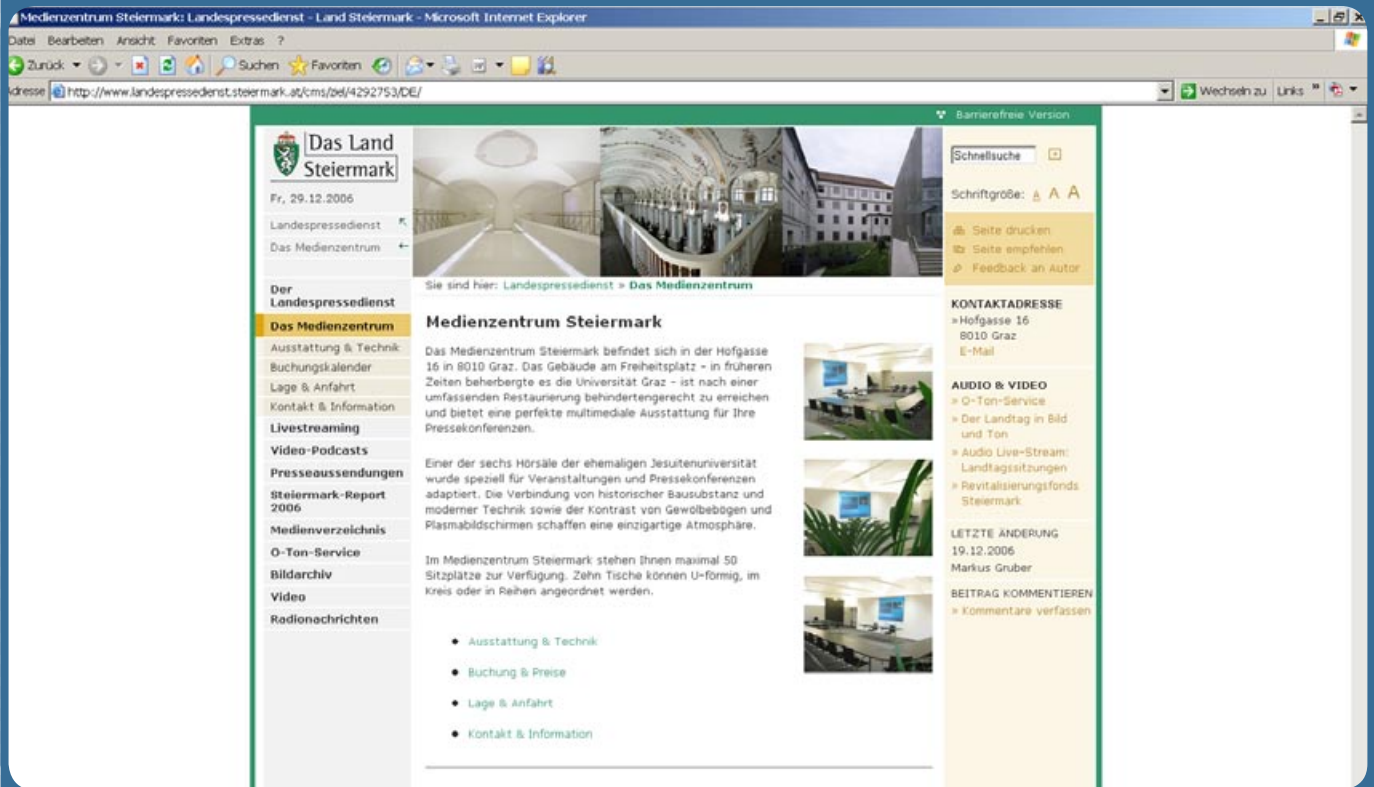
Franz Voves und die Vorstandsdirektoren der Krentschker-Bank, Dr. Michael Vollath und Konsul Dr. Georg Wolf-Schönach bei der AIDS-Gala 2007 in der Grazer Alten Universität.



Foto: Bankhaus Krentschker

Insgesamt 47.000 Euro an Spenden brachte die AIDS-Gala 2007 zu der das Bankhaus Krentschker geladen hatte. Es war bereits die vierte Gala dieser Art. Zahlreiche Prominente, unter ihnen Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer, Landesrat Dr. Christian Buchmann, Schauspielhaus-Intendantin Anna Badora und ORF-Steiermark-Direktor Gerhard Draxler waren der Einladung der Vorstandsdirektoren der Krentschker Bank, Dr. Michael Vollath und Konsul Dr. Georg Wolf-Schönach in die Aula der Alten Universität in Graz gefolgt. Die musikalisch-tänzerische Umrahmung gestaltete der Ballettdirektor der Grazer Oper, Darrel Toulon mit einer Interpretation von Händels „Messias“, die sowohl klassische, als auch Rock- und Jazzelemente beinhaltete. Der Erlös des Abends geht an die Steirische AIDS-Hilfe für ihre Arbeit in den Bereichen Prävention und Aufklärung.

Mehr Informationen auf unserer Homepage



www.landespressediens.steiermark.at
www.medienzentrum.steiermark.at